Königs Fitness

Klaus Schenck

Musterkapitel „Interpretationsklausur“ aus

Analysieren und Interpretieren: Lyrik

11. – 12./13. Schuljahr

Bange Verlag

Über den Autor
Klaus Schenck ist Oberstudienrat für Deutsch, Religion und Philosophie/Psychologie an der Kaufmännischen Schule/Wirtschaftsgymnasium Tauberbischofsheim. Er gestaltet eine „Deutsch"-Homepage (www.KlausSchenck.de) und betreut eine landesweit beachtete Internetschülerzeitung (www.schuelerzeitung-tbb.de). Mit offenen Briefen in verschiedenen Zeitungen zeigte er seine kritische, oft sehr zugespitzte Sicht des Lehreralltags, sodass diese „Briefe" in Lehrerzimmern und auf Elternversammlungen für Diskussionen sorgten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne solche Einwilligung eingescannt oder gespeichert und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Trotz umfangreicher Bemühungen ist es uns nicht gelungen, in wenigen Fällen die Rechteinhaber für Texte einiger Beiträge ausfindig zu machen. Der Verlag ist hier für entsprechende Hinweise dankbar.

Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

2. Auflage 2012
ISBN 978-3-8044-1538-6
© 2009 by Bange Verlag, 96142 Hollfeld
Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Michael Banse, Leipzig
Umschlaggestaltung: Steffen Schmitt
Herstellung: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig
Druck und Weiterverarbeitung: Finidr, s. r. o., Český Těšín

Inhalt

Vorwort

~~Fitness-Einheit 1~~
~~**Vorbereitung**~~
~~Wissen . . . . . 6~~
~~Kurs . . . . . 12~~
~~Training . . . . . 16~~
~~Check . . . . . 18~~

~~Fitness-Einheit 2~~
~~**Hauptteil Interpretation**~~
~~Wissen . . . . . 20~~
~~Kurs . . . . . 23~~
~~Training . . . . . 32~~
~~Check . . . . . 33~~

~~Fitness-Einheit 3~~
~~**Schluss**~~
~~Wissen . . . . . 35~~
~~Kurs . . . . . 36~~
~~Training . . . . . 38~~
~~Check . . . . . 39~~

~~Fitness-Einheit 4~~
~~**Kontext: Dichter und Epoche**~~
~~Wissen . . . . . 41~~
~~Kurs . . . . . 44~~
~~Training . . . . . 47~~
~~Check . . . . . 48~~

~~Fitness-Einheit 5~~
~~**Metrum – Reim – Stilfiguren**~~
~~Wissen . . . . . 50~~
~~Kurs . . . . . 58~~
~~Training . . . . . 61~~
~~Check . . . . . 62~~

Fitness-Einheit 6
Interpretationsklausur
Wissen 64
Kurs 70
Training 74
Check 76

~~Fitness-Einheit 7~~
~~**Gedichtvergleich**~~
~~Wissen . . . . . 78~~
~~Kurs . . . . . 82~~
~~Training . . . . . 85~~
~~Check . . . . . 86~~

Lösungen
~~Fitness-Einheit 1 . . . . . 90~~
~~Fitness-Einheit 2 . . . . . 94~~
~~Fitness-Einheit 3 . . . . . 98~~
~~Fitness-Einheit 4 . . . . . 103~~
~~Fitness-Einheit 5 . . . . . 106~~
Fitness-Einheit 6 110
~~Fitness-Einheit 7 . . . . . 118~~

SOS – schnelle Hilfe zur Gedichtanalyse 126

Vorwort

Halt, nicht weiterblättern! Hier ist das Rettungspaket für Hilfesuchende.

Einführung

Situationsbeschreibung: Klassenarbeitspanik und keinen Durchblick!

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

es ist 14 Uhr, morgen schreibst du eine Klausur zur Gedichtinterpretation. Den Termin kanntest du natürlich schon seit Wochen, merkst aber heute, dass diese Klausur nun tatsächlich morgen stattfinden wird. Die Hausaufgaben wurden, na ja, ab und zu mal gemacht, aber eigentlich auch nicht richtig, und der Aufbau der Klausur ist dir ein totales Rätsel, das ist es, was dich am meisten beunruhigt. Wenn du nur den Aufbau hättest, den könntest du dir schnell „reinziehen" und beim Gedicht selbst wird dir dann schon noch etwas einfallen, aber der Aufbau, der muss her! Also kauftest du dieses Heft so gegen 15 Uhr und willst nun bis morgen fit sein. Ziemlich viel verlangt!

Das Heft besteht aus zwei Teilen:
Die Einheiten 1 bis 3 beinhalten nun das gewünschte Klausur-Rettungspaket. Hier geht es zunächst mal um den Aufbau der Klausur, also den äußeren Rahmen, damit du wenigstens etwas aufs Papier bringst: Gliederung oder Schreibplan und **einen schnellen Überblick** zu Analyseaspekten in deiner Klausur, aber nicht mehr. Um alles zu wiederholen, bleibt ein Tag vor der Klausur keine Zeit mehr. Schließlich solltest du auch noch ein paar Stunden in der Nacht schlafen! Du kannst damit überleben, aber natürlich keine exzellente Note bekommen!

Wenn du aber diese Lernhilfe drei bis fünf Tage vor der Klausur gekauft hast, bleibt dir mehr Zeit und dann wird dir der zweite Teil, **die Einheiten 4 bis 7**, **viel Handwerkszeug** liefern.

Nun zum **Aufbau des Heftes**:
Nun willst du wissen, wie das Ganze aufgebaut ist. Jede Einheit ist gleich strukturiert, sodass du immer sofort weißt, wo es langgeht. Wer denkt: „Wow, das kenne ich schon!", kann alles kurz überfliegen und dann diesen Teil überblättern oder auch feststellen: „Mist, so gut hab' ich's doch nicht drauf!".
Auch will ich dir an wenigen Gedichten viel zeigen. Wenn du dich mal in ein Gedicht eingearbeitet hast, wird dieses dich mehrere Einheiten begleiten. Denn ich weiß, dass „Gedicht-Muffel" es nicht unbedingt lustig finden, immer mit neuen Gedichten konfrontiert zu werden. Aber in die wenigen Gedichte, die du hier brauchst, arbeitest du dich bitte ein, versprochen?!

Jede Fitness-Einheit besteht aus vier Teilen plus Lösungen:
1. Wissen: Hier nenne ich den Stoff der Einheit und sage dir klar, welches Wissen du haben musst, um diese Einheit vielleicht auch mit gutem Gewissen überblättern zu können. Tipp: Schau dir aber kurz die folgenden Seiten an, ob du auch wirklich das Wissen hast.
Hier werden dann auch die Regeln vorgestellt, sodass du genau weißt, wohin du marschierst.

2. Kurs: Hier wird dir alles Schritt für Schritt genau vermittelt. Nach dem Kurs hast du das notwendige Handwerkszeug, um das Gedicht im Einzelnen zu untersuchen.

3. Training: Jetzt wird das Ganze geübt. Du lernst ja auch nicht schwimmen, indem du am Beckenrand stehst und Schwimmbewegungen andeutest.

4. Check: Hier merkst du schnell, ob du „schwimmen“ kannst oder „untergehst“, ob du alles weißt, wenn ja, aber nur dann, bist du für die nächste Fitness-Einheit bereit.

Der Klausurlotse in jeder Fitness-Einheit zu Beginn des Wissens-Teils zeigt dir, welche Teile der Gliederung und des Arbeitsprozesses gerade in der Einheit „dran“ sind.

Klausurlotse:
Vorarbeiten – Einleitung – Inhaltsangabe – äußere Form – Stropheninterpretation – Gesamtüberblick – **Biografie** – Epoche – Schluss – Durchlesen

Diese Lernhilfe wendet sich an Schüler, die nicht so recht wissen: „Wie gehe ich vor, woher bekomme ich knapp mein Wissen, wie schreibe ich eine Klausur zu einem Gedicht, was muss in der Interpretation vorkommen?“ Hier wird nicht beim Wissen angesetzt, sondern bei der fehlenden Kenntnis. Wenn wir gemeinsam durch dieses Buch gegangen sind, ist die Kenntnis da, keine Sorge. Die Stärke unserer Klausur-Strategie ist die schnelle Anwendbarkeit, die klaren Anweisungen, das Konkrete. Alles ist auf das absolut Notwendige reduziert.

Als Berater standen mir Schülerinnen und Schüler meiner Klassen 11 und 12 zur Verfügung. So wurde zu den Aufgabenstellungen eine **Minutenzählung [10’]** hinzugefügt, sodass du den ungefähren Zeitaufwand abschätzen kannst. Die Minutenangaben stammen von den Schülern. Auch unterstützten mich die Deutsch-Kolleginnen und Kollegen meiner Schule. Schülern wie Kollegen möchte ich hier herzlich danken, besonders aber meiner Kollegin Judith Froitzheim, deren ausgearbeitete Gedichtsmaterialien ich benutzen durfte.

Es ist ein Übungsheft, das dich „an der Hand nimmt“ und mit lockeren, dich aufbauenden Sätzen durchlotst. Es ist ein „Überlebenspaket“ für „Deutsch-Muffel“, das alles klar erklärt, das Handwerkszeug vermittelt, um nicht wie der „Ochs vor dem Gedicht-Berg“ zu stehen.

Auf, pack’s an und zieh’s durch,
ich drück’ dir die Daumen!!

Vorwort zur 2. Auflage

Es ist für Schüler eine große Freude, im Buch des eigenen Lehrers Fehler, Ungereimtheiten und Unklarheiten zu finden. Meinen Schülerinnen und Schülern der Klasse 12.1 (Schuljahr: 2011/12) am Wirtschaftsgymnasium Tauberbischofsheim möchte ich für Fehlersuche und konstruktive Kritik herzlich danken, durch ihre Unterstützung wurde einiges verbessert, verändert und neu formuliert.
Tipp für Lehrkräfte: Fangen Sie die Fitness-Einheiten 1-3 schon in der 11. Klasse an. Sie eignen sich sehr gut als Einführung in die Interpretation – unabhängig von Prosa oder Lyrik. Auch erweist es sich als sinnvoll, in der 11. Klasse nochmals kurz Wesentliches aus Unter- und Mittelstufe zu wiederholen.

Klaus Schenck, September 2012

Klausurlotse:

Vorarbeiten – Einleitung – Inhaltsangabe – äußere Form – Strophen-interpretation – Gesamtüberblick – Biografie – Epoche – Schluss – Durchlesen

Zunächst nochmals den Aufbau einer **Gedichtinterpretation als Gesamtaufriss**.
Die reine Wiederholung wird um die Kontextualisierung Epoche und Dichterbiografie sowie konkrete **Tipps für die Visualisierung** ergänzt, von daher bilden Wiederholung und Neues eine sinnvolle, sehr praxisorientierte Einheit. Dazu bekommst du noch Informationen (Biografie und Epoche) zu dem Goethe-Gedicht „Willkommen und Abschied"
Hier ist es wichtig, dass du **eigene Schwerpunkte der Vorgehensweise** setzt, sodass du nicht im Uferlosen der Möglichkeiten versinkst und dann gar nichts auf die Reihe bringst.

Schritt 1: Erster Eindruck
Schritt 2: Äußere Form
Schritt 3: Textgestaltung/Formulierung
Schritt 4: Gesamtüberblick
Schritt 5: Biografie
Schritt 6: Epoche
Schritt 7: Gedichtinterpretation/Schluss

Schritt 1: Erster Eindruck (Bild)/Vorarbeiten
Lies das Gedicht ohne viel zu markieren zwei- bis dreimal **in Ruhe durch** und **fühle** dich **ein**, sodass ein **Bild** in dir **entstehen kann**.

Schritt 2: Äußere Form
Nenne deine vier **Untersuchungsaspekte für die äußere Form** (Dichter, Überschrift, Strophenzahl usw./siehe Fitness-Einheit 2), diese vier Untersuchungsansätze hast du wirklich auswendig drauf, bevor du in die Klausur gehst!

Also, jetzt deine Untersuchungsansätze:

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

Schritt 3: Textgestaltung / Formulierung
Ich rate dir unbedingt **Farben** zu benutzen und Teile, die ähnlich oder antithetisch sind, mit Pfeilen zu verbinden. Hier meine „Farbenlehre"; du musst aber deine eigene entwickeln, die für dich stimmt und die du immer exakt so benutzt.

Unterstreichen:
- **Blau** = Inhalt
- **Rot** = Entscheidendes
- **Grün** = Unklares
- **Schwarz** = als zusätzliche Farbe

Mit dem *Vierfarbstift* schreibe ich rechts an den Rand oder teilweise kreise ich Wörter ein:
- **Blau** = Assoziationen/spontane Interpretationsideen/Beobachtungen
- **Rot** = exakte Stilfiguren/für mich Zentrales
- **Grün** = das gibt für mich gerade keinen Sinn!/Widersprüchliches zur Interpretation/Klärungsbedarf/Warnhinweis
- **Schwarz** = alles Weitere

Mit *Markern* markiere ich:
- **Gelb** = zentrale Wörter
- **Orange** = entscheidende Sätze/Entscheidendes für die gesamte Interpretation
- **Blau** = Wörter im Gesamtüberblick, die gleich oder antithetisch sind
- **Andere Farben** setze ich dann nach Belieben ein, falls ich sie zusätzlich brauche.

Nenne jetzt deine persönlichen **sechs Untersuchungsaspekte zur konkreten Arbeit am Text** (lyrisches Ich, Gliederung, Metaphern usw./siehe Fitness-Einheit 2).

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

6. _____

Bei der konkreten Textarbeit hast du automatisch den Inhalt des Gedichtes vertieft und nebenbei falsche Vorstellungen beim Anfangsbild korrigiert. Du hast also keine kostbare Zeit in Blick auf die Klausur verloren! Jetzt müsste auch der Inhalt halbwegs klar sein, also kann problemlos die **Inhaltsangabe** geschrieben werden. (siehe Einheit 1/Wissen)

Einleitung
Nachdem die Inhaltsangabe steht, müsste eigentlich auch die **Einleitung** klappen. Das Schwierigste ist immer die Kurzzusammenfassung.
Nur an dieser Stelle rate ich dir ein Konzept zu schreiben! Denk an die Anforderungen an eine Einleitung (siehe Fitness-Einheit 1/Wissen). Vorarbeiten zur äußeren Form sind geleistet und jetzt werden diese **Vorarbeiten formuliert**! (siehe Fitness-Einheit 2/Wissen)

So und jetzt gehst du dran, das Gedicht **Strophe für Strophe zu interpretieren**, also nicht nochmals den Inhalt wiederzugeben, garniert mit paar Zitaten, sondern wirklich zu vertiefen, was weit über den Inhalt hinaus weist. Auch die Stilfiguren sollten wie Metrum und Reim der Interpretation dienen und nicht einer Stilfiguren-Statistik, um den Lehrer ruhig zu stellen! (siehe Fitness-Einheit 5/Wissen)

Schritt 4: Gesamtüberblick
Jetzt siehst du das Gedicht in seiner Gesamtheit, also von oben! Hast du mit Pfeilen Wörter und Sätze verbunden, gibt es Parallelen in Anfang und Ende usw. (siehe Fitness-Einheit 2/Wissen).
Formuliere deinen Gesamtüberblick, wobei ich dir für Notfälle Formulierungshilfen lieferte, falls dir nichts einfällt. Schreibe nur wenige Sätze und runde damit die konkrete Stropheninterpretation ab.

Schritt 5: Biografie (autobiografischer Bezug/Kontext)
Dies setzt voraus, dass Daten bekannt sind, entweder durch den Unterricht oder durch Internet-Recherche. (siehe Fitness-Einheit 4/Wissen)
Ich gebe dir hier die notwendigen **Informationen zu Goethe und zu seiner Freundin Friederike Brion**, sodass du das Gedicht für dich verständlicher interpretieren kannst.

Informationen zu Goethe:

Goethe (21 Jahre) lernt im Oktober 1770 während seines Straßburg-Aufenthaltes (wegen Jura-Studiums) die Pfarrerstochter Friederike Brion (18 Jahre) in Ses(s)enheim kennen und lieben, verbringt eine unbeschwerte Zeit mit ihr und trennt sich im August 1771 von ihr, um zu seiner Promotion nach Frankfurt zurückzukehren.
Möglicherweise war der Anlass des Gedichtes der Beginn der Osterferien an der Uni Straßburg. Harte Wochen liegen hinter dem Studenten Goethe, die Sehnsucht nach seiner Friederike packt ihn, er reitet noch am Abend los und beschreibt in seinem Gedicht das Erlebnis seines Mondschein-Ritts. In seiner Selbstbiografie erinnert sich Goethe:

„Ich glaubte, eine Stimme vom Himmel zu hören und eilte, was ich konnte, ein Pferd zu bestellen und mich sauber herauszuputzen. Ich schickte nach Weyland, er war nicht zu finden. Dies hielt meinen Entschluss nicht auf, aber leider verzogen sich die Anstalten, und ich kam nicht so früh weg, als ich gehofft hatte. So stark ich auch ritt, überfiel mich doch die Nacht. Der Weg war nicht zu verfehlen, und der Mond beleuchtete mein leidenschaftliches Unternehmen. Die Nacht war windig und schauerlich, ich sprengte zu, um nicht bis morgen früh auf ihren Anblick warten zu müssen. Es war schon spät, als ich in Sesenheim mein Pferd einstellte.“

Aus J. W. Goethe: Dichtung und Wahrheit.

Informationen zu Friederike Brion

Literatur wird dann lebendig, wenn das Menschliche, das Persönliche den Leser berührt und so zu einem Gleichklang führt. Es erleichtert das Verständnis, besonders aber auch das Einfühlen in „Willkommen und Abschied", wenn die Gestalt Friederikes und ihre kurze Zeit mit Goethe für dich fassbar und lebendig werden.

Hier einen Auszug aus einem „Zeit"-Artikel, die Erläuterungen stammen von mir.

Klaus Günzel: **Mädchen, das wie ich empfindet.**
So viel Frühling war nie:
Friedrike Brion liebt Goethe,
Goethe liebt Friederike Brion.

Friederike Brion von Sesenheim © ullstein bild

(…) Bleibt die Geschichte selbst, in Goethes Perspektive. Einundzwanzig ist er, Student der Rechtsgelehrsamkeit in Straßburg, als er der Achtzehnjährigen zum ersten Mal begegnet. In Dichtung und Wahrheit klingt das so: ‚Schlank und leicht, als wenn sie nichts an sich zu tragen hätte, schritt sie, und beinahe schien für die gewaltigen blonden Zöpfe des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart. Aus heiteren blauen Augen blickte sie sehr deutlich umher, und das artige Stumpfnäschen forschte so frei in die Luft, als wenn es in der Welt keine Sorgen geben könnte; der Strohhut hing ihr am Arm, und so hatte ich das Vergnügen, sie beim ersten Blick auf einmal in ihrer ganzen Anmut und Lieblichkeit zu sehn und zu erkennen.

Es war an einem Oktobertag des Jahres 1770, als der weltläufige und heiter aufgelegte Frankfurter Patriziersprossen, eingeführt durch einen Straßburger Kommilitonen, die Schwelle des Pfarrhauses von Sessenheim, eines Dorfes im Unterelsass (von Goethe beharrlich „Sesenheim" geschrieben), überschritt. Dort waltete der Pfarrherr Johann Jakob Brion seines Amtes, umgeben von Ehefrau, zwei noch unverheirateten Töchtern und einem Sohn. Er laborierte just an den Plänen für den Bau eines neuen Pfarrhauses. Goethe ging ihm dabei zur Hand und gewann so schnell das Vertrauen des konzilianten Mannes. Ein ländliches Idyll schien sich um Pfarrhaus und Familie zu breiten – und es ist fast mehr dieser heiter-friedvolle Zauber als die Persönlichkeit Friederikes selbst, den Goethes Erinnerung bewahrt …
(konziliant = umgänglich)

Als die heitere Jahreszeit anbrach, tanzte er mit dem Mädchen ausgelassen unter freiem Himmel und durchstreifte wilden Wegs mit ihm den nahen Oberwald. Zusammen unternahmen sie Bootspartien zu den Inseln im Rhein, der damals noch floss, wie er wollte, frei und unreguliert, und noch nicht zur schnellen Wasserstraße durchkanalisiert …

Ein dauerndes, gar lebenslanges Dasein an der Seite des Mädchens hat er sich wohl selbst auf dem Höhepunkt seiner Leidenschaft kaum vorstellen können. Gehörten doch die beiden jungen Menschen ganz unterschiedlichen Gesellschaftssphären an. Und so anrührend, so ewig maienhaft Friederike dem jungen Poeten auch in ihrem Sesenheimer Pfarrhaus-Idyll erschien – in der Stadt, im eleganten Straßburg, wirkte sie auf den jungen Juristen eher anachronis-

tisch, wie er sich selbst gestehen musste, als sie ihn dort zusammen mit Mutter und Schwester besuchte …
(anachronistisch = wörtlich: gegen die Zeit/veraltet/„hinter dem Mond“)

Das Geständnis, dass die ganze bewegende Geschichte nun an ihr Ende gelangt war, offenbarte Goethe seiner Geliebten erst von Frankfurt aus. Ihre Antwort darauf habe ihm das Herz zerrissen: ‚Ich fühlte nun erst den Verlust, den sie erlitt, und sah keine Möglichkeit, ihn zu ersetzen, ja ihn nur zu lindern.' In der Autobiografie folgt dann sogleich der Schlüsselsatz, den man ein schnörkelloses Geständnis nennen darf: ‚Hier war ich zum ersten Mal schuldig; ich hatte das schönste Herz in seinem Tiefsten verwundet, und so war die Epoche einer düsteren Reue, bei dem Mangel einer gewohnten erquicklichen Liebe, höchst peinlich, ja unerträglich.'
(Autobiografie [Selbstzeugnis] von Goethe: „Dichtung und Wahrheit“)

(…) Über Lenz' Friederike liegt freilich die Melancholie einer unglücklichen Frau, die den Ersten und Einzigen nicht vergessen kann: ‚Denn immer, immer, immer doch / Schwebt ihr das Bild an Wänden noch, / Von einem Menschen, welcher kam / Und ihr als Kind das Herze nahm. / Fast ausgelöscht ist sein Gesicht, / Doch seiner Worte Kraft noch nicht. / Und jener Stunden Seligkeit, / Ach jener Träume Würklichkeit (…)'
(Reinhold Lenz, Bekannter/Freund Goethes, der sich ein Jahr nach der Trennung Goethes von ihr, um ihre Freundschaft bemühte)

Sie starb, einundsechzigjährig, im Haus ihres Schwagers zu Meißenheim bei Lahr im Badischen: am 3. April 1813, einem Samstag, just dem Tag, an dem Goethe in Weimar den dritten Teil seiner Autobiografie beendete, der auch Friederike Brion ein Denkmal setzte. Der Stein auf ihrem badischen Grabhügel erhielt erst 1866 die von dem Wiener Literaten Ludwig Eckardt verfertigte Inschrift: ‚Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie, / So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.'“

Aus: Die Zeit Nr. 14 vom 27. März 2002, S. 94

Schritt 6: Epoche
Auch diesen Teil kannst du nur in deine Klausur einbauen, wenn du das notwendige **Wissen zu der Epoche** hast. (siehe Fitness-Einheit 4/Wissen) Hier wenige Informationen:

„Sturm und Drang“/Geniezeit (1767–1785)
- „Erlebnislyrik“
- Epoche der Jungen (20- bis 30-Jährigen)
- private Erlebnisse in kühner Bildlichkeit (weg von literarischen Konventionen/Regeln)/individuelle Formen
- läuft parallel zur Aufklärung, aber mit deutlicher Betonung des Emotionalen (Gefühl, Herz, Individualität, Ursprünglichkeit, Spontaneität) gegen die Überbewertung des Verstandesmäßigen
- Vergötterung der Natur, Urquell des Lebendigen und Schöpferischen
- Wichtig ist das Erleben des Original-Genies (Genie, das aus sich heraus schöpferisch ist, also seine Regeln und Gesetze selbst schafft)
- Tendenz zum Sozialkritischen

Schritt 7: Schluss
Schlage den Bogen zu dir und der heutigen Zeit, ohne aber in Peinlichkeiten und Banalitäten zu versinken. (siehe Fitness-Einheit 3/Wissen)

Und zum Schluss: Durchlesen
Fürs Durchlesen **mindestens 15 Minuten** einplanen, wobei die Arbeit mindestens einmal auf die eigenen Fehler hin durchgelesen werden sollte, z. B. das/dass, Groß- und Kleinschreibung, Kommasetzung usw. (siehe Fitness-Einheit 3/Wissen)

Johann Wolfgang von Goethe: **Willkommen und Abschied**
Erste Fassung (1771)

Mir schlug das Herz. Geschwind, zu Pferde!
Und fort, wild wie ein Held zur Schlacht.
Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht.
Schon stund im Nebelkleid die Eiche
Wie ein getürmter Riese da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah schläfrig aus dem Duft hervor,
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausten schauerlich mein Ohr.
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
Doch tausendfacher war mein Mut,
Mein Geist war ein verzehrend Feuer,
Mein ganzes Herz zerfloss in Glut.

Ich sah dich, und die milde Freude
Floss aus dem süßen Blick auf mich.
Ganz war mein Herz an deiner Seite,
Und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbes Frühlingswetter
Lag auf dem lieblichen Gesicht
Und Zärtlichkeit für mich, ihr Götter,
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.

Der Abschied, wie bedrängt, wie trübe!
Aus deinen Blicken sprach dein Herz.
In deinen Küssen welche Liebe,
O welche Wonne, welcher Schmerz!
Du gingst, ich stund und sah zur Erden
Und sah dir nach mit nassem Blick.
Und doch, welch Glück! geliebt zu werden,
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Nimm eigene Blätter und eine (Stopp-)Uhr, wir spielen jetzt eine Klausur als Probealarm durch, du bekommst noch kleinere Hilfen von mir. Miss die Zeit, die du für die einzelnen Schritte benötigst und vergleiche dann die Zeitdauer mit meiner vorgeschlagenen. In der Fitness-Einheit 3/Check hast du in das Zeitraster selbst die Minuten eingetragen, dort kannst du problemlos die jetzige Dauer eintragen und dann vergleichen. So und jetzt bist du voll gefordert, ich helfe dir nur noch ganz wenig und versehe nur noch die einzelnen Schritte mit Anweisungen!

1 **Schritt 1: Du kennst das Gedicht, lass ein Bild in dir entstehen und formuliere es in deiner Sprache.**
Den Beginn habe ich dir vorgegeben, schreibe weiter, aber zügele deine Phantasie in Blick auf das Nächtliche des Liebespaares, denn davon steht nämlich nichts im Gedicht:

Da ist da einer, vermutlich der Goethe, denn es fängt ja gleich mit „Mir“ an, der ist total verliebt und ein ganz Wilder, der die Frau machomäßig als Held kriegen will …

2 **Schritt 2: Wende deine vier Untersuchungsansätze am Gedicht an, fasse sie unten zusammen.**
Hier deine Untersuchungsansätze (1. Zeile) mit konkreten Textbeobachtungen:

1. _____ Gedicht:

2. _____ Gedicht:

3. _____ Gedicht:

_____

_____

4. _____ Gedicht:

_____

_____

Inhalt
Formuliere den Inhalt (denke an die Zeitform Präsens, nur 8–10 Sätze), lass aber davor mindestens eine halbe Seite Platz für die Einleitung.

Einleitung
Formuliere die Einleitung (keinen der festgelegten Teile vergessen!), stelle sie vor die Inhaltsangabe.

Äußere Form
Formuliere wenige Sätze zur äußeren Form (vergiss keinen deiner Untersuchungspunkte).

3 Schritt 3: Nenne jetzt deine persönlichen *sechs Untersuchungsansätze zur konkreten Arbeit am Text.* Nachdem du sie hier unten nochmals aufgeschrieben hast, gehst du oben in den Gedichttext und schreibst rechts vom Gedicht deine Beobachtungen am Text hin und arbeitest mit deiner „Farbenlehre"! Interpretiere Strophe für Strophe, also keine erneute Inhaltswiedergabe, nur um paar Zitate ergänzt, sondern wirkliche Vertiefung.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____

4 Schritt 4: Formuliere deinen Gesamtüberblick. Schreibe nur wenige Sätze und runde damit die konkrete Stropheninterpretation ab.

5 Schritt 5: Wende die im Wissensteil dir gegebenen ausführlichen Informationen auf das konkrete Gedicht an, also keine Daten abspulen, sondern den biografischen Bezug mit Zitaten am Gedicht zeigen.

6 Schritt 6: Epoche: Verfahre wie bei der Biografie mit der Epoche. Stelle sie im konkreten Bezug zum Gedicht dar.

7 Schritt 7: Schließe die Gedichtinterpretation mit einem Bezug zu dir und der heutigen Zeit ab.

Und zum Ende: Durchlesen
Lies dir die Arbeit in Ruhe (circa 15 Minuten) durch und gib sie einer dir vertrauten Person mit Rechtschreibahnung. Kontrolliere, ob du den Großteil der Fehler selbst gefunden hast. Wenn nicht, überlege dir Lösungsstrategien!

Karoline von Günderrode: **Der Kuss im Traume**

Es hat ein Kuss mir Leben eingehaucht,
Gestillet meines Busens tiefstes Schmachten.
Komm, Dunkelheit! mich traulich zu umnachten,
Dass neue Wonne meine Lippe saugt.

In Träume war solch Leben eingetaucht,
Drum leb' ich, ewig Träume zu betrachten,
Kann aller andern Freuden Glanz verachten,
Weil nur die Nacht so süßen Balsam haucht.

Der Tag ist karg an liebesüßen Wonnen,
Es schmerzt mich seines Lichtes eitles Prangen
Und mich verzehren seiner Sonne Gluthen.

Drum birg dich Aug' dem Glanze irrd' scher Sonnen!
Hüll' dich in Nacht, sie stillet dein Verlangen
Und heilt den Schmerz, wie Lethes kühle Fluten.

Analysiere und interpretiere das Gedicht. Stelle dabei den Bezug des lyrischen Ichs zur Dichterin her und stelle das Gedicht in den Kontext der Epoche.

Tipp: Nimm eigene Blätter und eine (Stopp-)Uhr. Miss die Zeit, die du für die einzelnen Schritte benötigst und vergleiche dann die Zeitdauer mit meiner vorgeschlagenen. Trage die Minuten in das Zeitraster der Fitness-Einheit 3/Check ein, so hast du einen Vergleich und kannst dich nicht nur exakt kontrollieren, sondern auch zeitlich trainieren.

Informationen zu Karoline von Günderrode

Karoline v. Günderrode © ullstein bild

Von Günderrode lebte von 1780 bis 1806, sie tötete sich selbst aus Liebeskummer mit einem Dolch.
Da ihr Vater früh starb, traten bald finanzielle Probleme auf, sodass die junge Frau mit 17 als „Stiftsfräulein" im evangelischen Cronstetten-Hynspergischen Adeligen Damenstift in Frankfurt am Main aufgenommen wurde. Sie studierte Philosophie, Geschichte, Literatur und Mythologie, ergriffen war sie von Sehnsucht nach einem selbstbestimmten Leben. Ihr Liebesleben war mehr als kompliziert, sie ließ fast nichts aus, um unglücklich zu werden. „Nur das Wilde, Große, Glänzende gefällt mir." Ihre Beziehungsvorstellungen atmeten wilde Romantik und hätten sogar in der 68er-Zeit noch für Aufsehen gesorgt. Sie verliebte sich unsterblich in den bedeutenden Philologen Friedrich Creuzer, der mit einer 13 Jahre älteren Frau verheiratet war. Nun träumten beide sich in eine Beziehung zu dritt, die Ehefrau ist fürs Putzen zuständig, Karoline für die Poesie. Als Creuzer erkrankte, wurde er von seiner Ehefrau wieder gesund gepflegt und „bedankte" sich für die Pflege mit der Trennung von Karoline. Diese trug – zur

Irritation vieler – stets einen Dolch bei sich. Sie hatte sich bei einem Chirurgen genau erkundigt, welcher Stich tödlich sei, so gelang ihr der Selbstmord am Rheinufer. Ihre Leiche fand man am nächsten Tag im Wasser.

Informationen zur Epoche „Romantik“ (um 1795–1830)

- gefühlte All-Einheit in Träumen und Phantasien
- Todessehnsucht, um sich im Unendlichen aufzulösen
- Starke Betonung der Nacht
- Negierung (= Verneinung) des Tages
- Versenkung ins eigene Innere
- Gefühle des Einsseins und Verschmelzens, u. a. im erotischen Erlebnis
- Historischer Hintergrund: Französische Revolution, 1789
- Gefühlte Diskrepanz zwischen Freiheitsideal (Selbstverwirklichung) und gesellschaftlicher Realität

1 Wortarten: Die Wortarten müssen sitzen, also erneuter Test, und zwar an Goethes Erinnerung an den nächtlichen Ritt zu seiner Friederike.

„Ich (1) glaubte (2), eine (3) Stimme vom (4) Himmel zu hören und eilte, was (5) ich konnte, ein Pferd zu bestellen und (6) mich (7) sauber (8) herauszuputzen. Ich schickte nach Weyland, er war (9) nicht zu finden. Dies (10) hielt meinen (11) Entschluss nicht auf, aber leider (12) verzogen sich (13) die Anstalten, und ich kam nicht so (14) früh weg, als (15) ich gehofft hatte (16). So stark ich auch ritt, überfiel mich (17) doch die Nacht. Der Weg war nicht zu verfehlen, und der Mond beleuchtete mein leidenschaftliches (18) Unternehmen. Die Nacht war windig und schauerlich, ich sprengte zu, um nicht bis morgen früh auf ihren Anblick warten zu müssen. Es war schon spät, als ich in Sesenheim mein Pferd einstellte."

Die Ziffer steht nach der gesuchten Wortart, nenne die Wortart.
Wenn es immer noch nicht klappt, peinlich,
gehe zurück zu Fitness-Einheit 2!

1 _____	10 _____
2 _____	11 _____
3 _____	12 _____
4 _____	13 _____
5 _____	14 _____
6 _____	15 _____
7 _____	16 _____
8 _____	17 _____
9 _____	18 _____

2 **Stilfiguren: So, jetzt werden auch die Stilfiguren wiederholt, diesmal gebe ich dir Stilfigur und Zitat in falscher Kombination vor. Verbinde mit Pfeilen das Zitat mit richtiger Stilfigur.**

Zitat	**Begriff**
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.	Personifikation
Ihr Götter	Personifikation
Finsternis sah aus dem Gesträuche …	Hyperbel
Der Abend wiegte die Erde	Ausruf/Emphase
Der Mond sah hervor	Hyperbel
Wie ein Held zur Schlacht	Metapher
welch Glück! geliebt zu werden, Und lieben, Götter, **welch** ein **Glück**!	Anapher
Nebelkleid	Vergleich
Die Nacht schuf Ungeheuer	Personifikation
… **tausendfacher** war mein Mut	Personifikation
Mein Geist war … Mein ganzes Herz zerfloss	Metapher
Wolkenhügel	Personifikation
Jeder Atemzug für dich	Metapher
… mit hundert Augen	Chiasmus
Die Winde schwangen leise Flügel	Anapher
Milde Freude floss auf mich	Hyperbel

3 **Benenne die einzelnen Schritte zur Interpretationsklausur und schreibe sie auswendig auf.**

Wissen

Seite 65 – 69

Aufgaben 1 und 2:
s. Wissen in den Einheiten 1 und 2.

Kurs

Seite 70 – 73

Aufgabe 1:
Seite 71

Fortführung des Gedicht-Bildes von Schülern:

Da ist da einer, vermutlich der Goethe, denn es fängt ja gleich mit „Mir" an, der ist total verliebt und ein ganz Wilder, der die Frau machomäßig als Held kriegen will. Es ist Abend, egal, springt aufs Pferd und ab geht's in den Wald. Dann wird es immer finsterer und der Wald macht ihm schon Angst, richtig schauerlicher Zauberwald, wo er nicht so genau weiß, wer hinter dem nächsten Baum steht. Aber unser Typ ist natürlich ein Held, der sieht zwar überall Gefahren und Ungeheuer, aber lässt sich durch nichts aufhalten, seine Liebesleidenschaft treibt ihn voran, allen Gefahren zum Trotz. Er ist innerlich ganz bei seiner Geliebten.
Dann kommt er bei ihr an. Vermutlich ist die ganz schön überrascht, es ist ja Nacht und plötzlich kommt der da angaloppiert …

Aufgabe 2:
Seite 71

Das Goethe-Gedicht „Willkommen und Abschied", geschrieben 1771 in vierfüßigem Jambus mit Kreuzreim, atmet schon im Titel das Gegensätzliche: Ankunft und Abschied. Das lyrische Ich, das mit Goethe zu identifizieren ist, reitet in einem angsteinflößenden Nachtritt – getrieben von Sehnsucht – zu seiner Geliebten, verbringt die Nacht mit ihr und nimmt am Morgen unter Tränen Abschied. Zeitlich, sprachlich und inhaltlich ist das Gedicht der Epoche „Sturm und Drang" zuzuordnen.

Kurz entschlossen reitet das lyrische Ich noch bei anbrechendem Abend zu seiner Geliebten. Der nächtliche Wald lässt einer ängstigenden Phantasie viel Raum. Verschiedene Elemente der Furcht einflößenden Natur werden geschildert, doch all diesen trotzt die Entschlossenheit des Liebenden, ihn treibt die Sehnsucht nach seiner Geliebten vorwärts.
Bei seiner Ankunft wandeln sich die Schrecken des nächtlichen Ritts in sanfte Beglückung der Begegnung mit der Geliebten und er fühlt eine tiefe Nähe zu ihr, die er selbst kaum fassen kann.
Die letzte Strophe thematisiert den Abschied, der durch die ausgetauschten Zärtlichkeiten der kurzen Nacht noch schmerzhafter wird. Mit Tränen in den Augen sieht das lyrische Ich der Geliebten nach, um sich im gleichen Moment bewusst zu werden, was es bedeutet, geliebt zu werden und zu lieben.

Aufgabe 3:
Seite 72

Textbeobachtungen ausformuliert

Das Gedicht umfasst vier Strophen mit jeweils acht Zeilen. Es ist in vierfüßigem Jambus geschrieben mit Kreuzreim, wobei ein Kadenzwechsel vorliegt. Der Wechsel von weiblicher und männlicher Kadenz, aber auch das Metrum, das beim Lesen zum Teil einen zum Metrum unterschiedlichen Rhythmus fordert, erinnert an das Reiten, den Hufschlag des Pferdes. Insgesamt wird das Visuelle stark betont: „Ich sah dich, und die milde Freude/Floß aus dem süßen Blick auf mich" (Z. 17 f.). Auch fällt die Schnelligkeit des Wechsels auf: Abend, Nacht, Gemeinsamkeit, Abschied, die vier Nomen entsprechen Überschriften zu den vier Strophen. Das Antithetische durchzieht das Gedicht gleich einem roten Faden: Willkommen, Abschied oder „Wonne" (Z. 28), „Schmerz" (Z. 28), was in der gleichen Zeile aufeinander prallt und so noch das Gegensätzliche intensiviert. Alles scheint der zentralen Aussage am Schluss des Gedichtes entgegen zu eilen: „Und doch, welch Glück! Geliebt zu werden,/Und lieben, Götter, welch ein Glück!" (Z. 31 f.)

„Mir schlug das Herz" (Z. 1): Persönlicher ist ein Gedichtbeginn kaum zu denken. Mit dem Personalpronomen „Mir" als erstes Wort wird sofort das lyrische Ich ins Zentrum gerückt, betont durch eine Inversion. Diese starke Emotion des Herzens, Periphrase für „Liebe", fordert, ja befiehlt, Handeln und zwar sofortiges: „Geschwind, zu Pferde!" (Z. 1). Dieses Drängende erhält inhaltlich eine zusätzliche Betonung: „wie ein Held zur Schlacht" (Z. 2). Als „Held[en]" definiert sich das lyrische Ich und die „Schlacht" ist Ort der Bewährung, wobei hier zunächst offen bleibt, ob der Held sich bei nächtlichem Ritt zu bewähren hat oder im Kampf um das Herz der Geliebten. Zunächst dominieren aber in den ersten zwei Zeilen Entschlossenheit, Heldenmut und Kampfeswillen, ausgelöst durch Liebessehnsucht.

Der Rahmen ist gewiesen, der „Vorhang" zum Nachtritt öffnet sich. Zunächst beruhigen noch mütterliche Elemente: „Der Abend wiegte schon die Erde" (Z. 3), der Abend als Amme der Erde, die diese in den Schlaf wiegt, wobei zusätzlich in weiblicher Kadenz „Pferde" (Z. 1) und „Erde" (Z. 3) stehen im Gegensatz zur männlichen Kadenz „Schlacht" (Z. 2) und „Nacht" (Z. 4). So weist schon die männliche Kadenz in eine „härtere" Richtung: „Schlacht" und „Nacht". Die wiegende Abend-Amme weicht am Ende der ersten Strophe der „Finsternis" (Z. 7), die „[m]it hundert schwarzen Augen [sieht]" (Z. 8). Die friedlich erscheinende Eiche „im Nebelkleid" (Z. 5) wird schon in der nächsten Zeile zum „getürmte[n] Riese[n]" (Z. 6), der ängstigt. Diese zwei Zeilen gleichen einer Brücke zur Finsternis mit ihren „hundert schwarzen Augen" (Z. 8). Die Personifikation, die „Finsternis … [sieht]" (Z. 7 f.), diese Vermenschlichung des Antimenschlichen, erhöht nochmals den Schrecken.

Parallel zur ersten Strophe beginnt auch hier die Naturschilderung friedlich, „[d]er Mond … [sieht] schläfrig … hervor" (Z. 10) und auch die Metapher „Wolkenhügel" (Z. 9) zeugt von der Fähigkeit Goethes in wenigen bildhaft gefassten Naturbeobachtungen den Leser mit in diese noch friedlich geschilderte Nachtstimmung zu nehmen. Die Personifikation „Die Winde schwangen leise Flügel" (Z. 11) lässt den Leser den Windhauch auf seiner Haut spüren, den sanften Hauch des Frühlings. Doch genau diese Winde mit ihren „leise[n[Flügel[n]" (Z. 11) „[umsausen] schauerlich [sein] Ohr" (Z. 12). Es ist diese Antithetik, diese Schrecknis des Friedlichen, derer sich auch Steven King in seinen Horrorfilmen bedient, um das Entsetzen zu steigern. Während noch in der ersten Strophe die „Finsternis … mit hundert schwarzen Augen [sieht]" (Z. 8), so ist es jetzt die Nacht, die „tausend Ungeheuer" (Z. 13) schafft. Die Hyperbel „hundert" (Z. 8) wird nun überboten durch die Zahl „tausend" (Z. 13). Und aus den sehenden „Augen" (Z. 8) der ersten Strophe werden nun durch die Nacht geschaffene „Ungeheuer" (Z. 13), ein Szenario ähnlich wie aus „Herr der Ringe", ein Heer der Ungeheuer, Geschöpfe dunkler Mächte und gleich ausgerichtet. Aber mit dem adversativen (= entgegensetzend) „Doch" (Z. 14) stehen schon die lichten Kräfte bereit, die „tausend Ungeheuer" (Z. 13) in ihre Schran-

ken zu weisen, denn „tausendfacher", die dritte Steigerung der Hyperbel, ist der Mut des lyrischen Ichs. Das Possessivpronomen „mein" (Z. 14) unterstreicht den entschlossenen Mut. Die Triade mit dem Possessivpronomen „mein": „Mut" (Z. 14), „Geist" (Z. 15) und „Herz" (Z. 16), wird zu einem menschlichen Zauberstab, dessen Mächtigkeit noch durch „Feuer" (Z. 15) und „Glut" (Z. 16) erhöht wird, mit dem das lyrische Ich alle „schwarzen Augen" (Z. 8) und „tausend Ungeheuer" (Z. 13) bannt, „wild wie ein Held zur Schlacht" (Z. 2). Die Kontrastierung von „Nacht" (Z. 13) und „Feuer" (Z. 15), was den „Geist" (Z. 15) des lyrischen Ichs lodernd durchdringt und vorantreibt, kann kaum deutlicher gesetzt werden. Und auch das „in Glut" (Z. 16) zerfließende Herzen erinnert an das Leuchten glühenden Stahls in Gießereien. Das Herz wird für sie neu gegossen hin zu ihr.

Mit der Parataxe „Ich sah dich" (Z. 17) kommt erneut ein Umschwung. Den „Helden" der zweiten Zeile umweht „milde Freude" (Z. 17); er hat den Kampf bestanden, Mut gezeigt, ist seinem Herzen gefolgt, nun ändert dieses „Ich sah dich" (Z. 17) alles, die klare Satzstruktur unterstreicht den Wandel. In der Begegnung des Ichs mit dem Du wandelt sich dieses zu einem neuen Ich, das männlich Trotzende gibt sich dem Weiblichen und seiner Attributierung (= charakterisierende Beifügung) hin: „milde Freude" (Z. 17), „süße[r] Blick" (Z. 18). Dieses umschmeichelt ihn und lässt ihn ganz im Du aufgehen: „Ganz war mein Herz an deiner Seite,/Und jeder Atemzug für dich" (Z. 19 f.). Selbst das uns am Leben Erhaltende, der Atemzug, wird zu einem Atmen für sie. „Und jeder Atemzug für dich" (Z. 20) bedingt drei Zeilen darunter „Zärtlichkeit für mich". Die zweite Person Singular und die erste Person Singular werden durch die gleiche Präposition aneinander geknüpft. In der Hingabe an das Du wird das Ich zum Beschenkten, das nur noch emphatisch ausrufen kann: „… ihr Götter,/Ich hofft' es, ich verdient' es nicht" (Z. 24).

Wieder ein Beginn der Klarheit in der letzten Strophe: „Der Abschied" (Z. 25), der genauer gefasst wird in der Reihung „wie bedrängt, wie trübe!" (Z. 25). „Wie bedrängt" (Z. 25) steht für die fehlende Zeit der Gemeinsamkeit, für den zu früh kommenden Morgen und erinnert als Topos (= festgelegte Form) an die Tagelieder im Mittelalter, in denen das zum Vollzug kommt, was in der „höfischen Minne" ein unerfülltes Sehnen, Mühen und Streben stets bleiben muss, die geschlechtliche Vereinigung. Ob Goethe damit Rückschlüsse auf die gemeinsame Nacht geben möchte oder nur den ihm bekannten Topos nutzt, bleibt offen. Das zeitlich Bedrängende an sich lässt inhaltlich keinerlei Rückschlüsse zu.
Bestand die zweite Strophe noch aus einer Triade mit dem Possessivpronomen „mein", ändert sich jetzt alles in das Possessivpronomen „dein": „deine[ ] Blicke[ ]" (Z. 26), „dein Herz" (Z. 26) und „deine[ ] Küsse[ ]" (Z. 27) und gipfelt in der Triade: „welche Liebe,/O welche Wonne, welcher Schmerz!" (Z. 27). Die zwei Seiten der Liebe sind Wonne und Schmerz, gerade im Abschied wird dies jedem Liebenden schmerzhaft bewusst.
„Du gingst, ich stund und sah zur Erden/Und sah dir nach mit nassem Blick." (Z. 29 f.) Sie begleitet ihn noch ein kleines Stück des Weges und kehrt dann zurück, während er allein mit Tränen in den Augen zurückbleibt. Nicht unbedingt das Bild des Helden vom Anfang des Gedichts. Goethe als der „neue Mann"; in der Epoche des „Sturm und Drang" war dies möglich, später nochmals in der Romantik.
Die Abrundung des Gedichts liegt in dem Chiasmus „Und doch, welch Glück! geliebt zu werden,/Und lieben, Götter, welch ein Glück!" (Z. 31 f.). Das Glück umrahmt hier die zwei existentiellsten Säulen des Menschseins: lieben und geliebt werden! Von der Menschheitsentwicklung, aber auch von der christlichen Religion gehen dem Lieben das Geliebt-Werden voraus, nur die bedingungslos geschenkte Liebe, psychologisch ausgedrückt, das Urvertrauen, macht uns erst liebesfähig. Auch in „Willkommen und Abschied" wird diese Reihenfolge eingehalten. Als Beschenkter und damit Veränderter verlässt Goethe die Geliebte: „Und lieben, Götter, welch ein Glück!"

Aufgabe 4:
Seite 73

Im Gesamtüberblick zeigt sich die klare Struktur des Gedichts: Ritt durch nächtliche Gefahren zur Geliebten, verändernde Begegnung mit ihr und schmerzhafter Abschied. Die erste und die letzte Zeile umrahmen das Gedicht und zeigen den Liebenden als den Aktiven, sowohl in der Tat am Anfang als auch in der Liebe am Schluss. Dazwischen liegen Bewährung und Veränderung. Der Liebende der Schlusszeilen ist weitaus tiefer durchdrungen als der Handelnde des Anfangs.

Auffallend sind die Pronomen. In der zweiten Strophe kommt das Possessivpronomen „mein" gleich viermal vor. Nimmt man in der 3. Strophe die zwei letzten Zeilen weg, so zeigt sich ein ausgewogenes Verhältnis von jeweils drei Pronomen in der ersten und zweiten Person Singular, was den harmonischen Gleichklang der Liebenden widerspiegelt. Es ist dieser harmonische Gleichklang, der die jeweilige Emphase mit dem Anruf der „Götter" des beglückend Beschenkten in den letzten zwei Zeilen der letzten zwei Strophen bedingt. Doch stellen die beiden Schlusszeilen der letzten Strophe, das Glück von Lieben und Geliebt-Werden, die beiden Schlusszeilen der dritten Strophe („Und Zärtlichkeit für mich" [Z. 23 f.]) deutlich in den Schatten. Wie in hebräischen Sentenzen (= Sinnsprüche) ist auch in „Willkommen und Abschied" alles auf die Schlussaussage hin ausgerichtet, auf Lieben und Geliebt-Werden.

Aufgabe 5:
Seite 73

Das Gedicht lässt sich ziemlich genau in Goethes Biografie einordnen. In mehreren lyrischen Werken, den so genannten Sesenheimer Gedichten, preist der junge Student das Glück des Verliebten, bezogen auf die Pfarrerstochter Friederike Brion. Er lernt sie im Oktober 1770 im Kreis ihrer Familie kennen, ein Studienfreund führt ihn in die Pfarrersfamilie ein. Goethe und Friederike verbringen knapp ein Jahr unbeschwerten Verliebtseins, bis er im August 1771 von seinem Vater zur Promotion nach Frankfurt beordert wird. Schriftlich beendet Goethe von Frankfurt aus die Beziehung, was in Friederike tiefe seelische Verletzungen hinterlässt, was Goethe in „Dichtung und Wahrheit" mit Schuldgefühlen erwähnt. Die dortigen Schilderungen Friederikes decken sich mit ihrer Charakterisierung im Gedicht („milde Freude" [Z. 17] und „liebliche[s] Gesicht" [Z. 22]). Weiter findet sich Aufbruch und nächtlicher Ritt im Gedicht nahezu identisch in seiner Autobiografie. Folglich lässt sich „Willkommen und Abschied" in das Frühjahr 1771 datieren.

Aufgabe 6:
Seite 73

Nicht nur vom Verfassungsdatum her gehört das Gedicht in die Epoche „Sturm und Drang", auch von seiner inhaltlichen und sprachlichen Gestaltung. Literarisch werden plötzlich tändelnde, sprachlich galante Rokoko-Konventionen verlassen und wandeln sich in emotionale Stimmungsbilder, unmittelbare Darstellungen, die das junge Individuum ins Zentrum rücken. In der Parataxe „Mir schlug das Herz" (Z. 1) als Beginn steckt der gesamte Ansatz einer gegen Regeln rebellierenden Generation. Das Individuum ist mit dem Personalpronomen „Mir" im Mittelpunkt, Thema und Auslöser ist sein „Herz", Periphrase für die Liebe, Privates wird schlagartig öffentlich. Im „Held[en]" (Z. 2), der zur Schlacht zieht, spiegelt sich das Original-Genie, das aus sich heraus lebt und entschlossen ist, seine Sicht von Tun und Leben durchzusetzen. Auch die präzisen Naturschilderungen in den Metaphern von „Nebelkleid" (Z. 5) und „Wolkenhügel" (Z. 9) zeigen eine Generation, die sich in der Natur bewegt und für sie innerlich offen ist. Und die für die Epoche typische Emotionalität begegnet einem in „Willkommen und Abschied" auf Schritt und Tritt, z. B. in den zwei letzten Zeilen der zweiten Stro-

phe: „Geist“, „Feuer“, „Herz“, „Glut“, dazu kommen noch die männlichen Tränen in Zeile 30, sichtbarer Ausdruck tiefsten Ergriffenseins.

Angeregt durch die Begegnung mit Herder öffnet sich Goethe dem Volksliedhaften und damit dem einfachen Volk auf dem Land, wofür auch Friederike in Goethes Selbstzeugnis steht.

Aufgabe 7:
Seite 73

„Willkommen und Abschied“, weit über zweihundert Jahre trennen uns heute von dem Gedicht, und doch vermag es noch immer deutlich Saiten in uns zum Klingen zu bringen, uns zu durchdringen, mit uns eins zu werden. Wir finden uns in diesem Gedicht wieder, es spiegelt tagtägliche Erfahrungen junger Menschen: das schlagende Herz hin zur Freundin, zum Freund, ein Herz, das meist stärker ist als alle elterlichen Vernunftgründe, Mahnungen und Verbote. Ob zu Pferd oder im Musik dröhnenden Auto mit achtzig, hundert Pferdestärken, es ist das gleiche Verlangen, die gleiche „Liebesrichtung“, die gleiche Leidenschaft und das gleiche Hoffen auf herzliches Willkommen. Der Abschied nach einer kurzen, viel zu kurzen Nacht, vielleicht gar die Tränen auf der einen oder anderen Seite und der Weg nach Hause zwischen „Wonne“ (Z. 28) und „Schmerz“ (Z. 28), kein Unterschied von damals zu heute.
Mag der eine oder andere über den vierfüßigen Jambus mit Kreuzreim und wechselnder Kadenz „ablästern“, viele heutige Liebes-Gedichte in Schülerzeitungen und Jugendmagazinen haben sehr wohl Metrum und Endreim, nicht einmal die Form ist „out“, ganz im Gegenteil. Und der Inhalt? Er wird weiterhin Generationen in ihrem Fühlen berühren, denn er fasst das Existentiellste, das Schönste, das Umwerfendste zwischen zwei Menschen in zwei Zeilen: „Und doch, welch Glück! geliebt zu werden,/Und lieben, Götter, welch ein Glück!“ (Zeile 31 f.).

Hinweis: Die Erläuterungen zu verschiedenen Fach-Termini sind nur für dich eingebaut worden, also dies nicht in der Klassenarbeit so machen.

Tipp: In der Klausur grundsätzlich keine Fachausdrücke erklären, sondern sie für die Interpretation nutzen!

Training

Seite 74 f.

Aufgabe:
Seite 74

Schritt 1 + 2:

Äußere Form
Sonettform (Infos: typisch für Barockzeit, zwei Quartette/zwei Terzette, Darstellung von Antithesen, zentrale Aussage meist in den letzten zwei Zeilen)Fünfhebiger Jambus ohne Mittelzäsur
Quartette: umarmender Reim
Terzette: verschränkter Reim
Überschrift: Verweis auf das Unwirkliche

Inhalt
Hingabe an Liebessehnsucht nur in der Nacht möglich
Nacht soll Traumwelt schaffen
Antithese von Nacht (positiv) und Tag (negativ)
Nacht als Schmerzensstillerin

Einleitung
Sonettform
Fünfhebiger Jambus
Erfüllung der Liebessehnsucht in der Nacht
Ablehnung der Tagesrealität

Schritt 3: Textgestaltung
1. Strophe
Leben eingehaucht: ähnlich wie Lebensodem bei Adam durch Gott, vorher keine Existenz
Gestillet Schmachten: Liebessehnsucht, Bedeutung von Kuss
Komm, Dunkelheit: Anrufung, Funktion der Ummantelung/Schutzes
Neue Wonne … saugt: Personifikation, weitere Steigerung dank der Nacht

2. Strophe
Solch Leben eingetaucht: Metapher, Bezug zu oben, intensives Leben nur in Träumen
Drum leb' ich …: Sinn des Lebens
Andern Freuden Glanz verachten: Kontrastierung
Nacht so süßen Balsam haucht: Personifikation, Funktion der Nacht, Kontrast zu oben

3. Strophe
Tag ist karg …: Metapher, Tages-Definition, Kontrastierung
Es schmerzt mich … eitles Prangen: Tag = Helligkeit = Nichtigkeit (Bezug zu Gryphius)
Und mich verzehren … Gluthen: Vernichtende der Sonne

4. Strophe
Drum birg dich Aug': Anruf, bewusstes Verschließen vor dem Tagesglanz
Hüll' dich in Nacht: Schutz der Nacht, nur dort Glück
Und heilt den Schmerz: Tagesschmerz kontrastiert zur Nachtheilerin
Wie Lethes kühle Fluten: Vergleich zu Todesreich, Fluss des Vergessens, ewige Nacht

Schritt 4: Gesamtüberblick
Kontrastierung von Nacht und Tag
Zentrum: wahres Leben nur dank Nacht und Traum
Kontrastiert zum Tag (eitles Prangen)
Kontrastierung im verschränkten Reim der Terzette:
liebesüße[…] Wonnen : irrd' scher Sonnen
Eitles Prangen : dein Verlangen
Sonne Gluthen : kühle Fluten
Überschrift („Der Kuss im Träume") endet im positiven Vergleich zum Tode

Schritt 5: Biografie (autobiografischer Bezug/Kontext)
Der Kuss im Traume: biografische Realität, die nur den Kuss im Traume zulässt (Stiftsfräulein, Liebe zu dritt)
Der Tag ist karg an liebesüßen Wonnen: Geliebter ist verheiratet
Und heilt den Schmerz, wie Lethes kühle Fluten: Antizipation (Vorwegnahme) ihrer Selbstmordbereitschaft, siehe auch mitgeführten Dolch

Schritt 6: Epoche
In Träumen war solch Leben eingetaucht: Versenkung ins eigene Innere
Weil nur die Nacht so süßen Balsam hauchte: Starke Betonung der Nacht
Der Tag ist karg an liebesüßen Wonnen: Negierung des Tages
Und heilt den Schmerz, wie Lethes kühle Fluten: Todessehnsucht, um sich im Unendlichen aufzulösen

Eine gemeinsame Darstellung von Biografie und Epoche würde sich hier anbieten.

Schritt 7: Gedichtinterpretation / Schluss
Rückzug in sich, Verschließen vor der Außenwelt
Traumwelt contra Realität
Phantasiewelt als Fluchtort vor Tagesanforderungen / Realitäten
Bezug zu heute: Second Life / Fernsehheld als Freund usw.
Eigenständige Bewertung

Check

Seite 76 f.

Aufgabe 1:
Seite 76

1 Personalpronomen	10 Demonstrativpronomen
2 Verb	11 Possessivpronomen
3 unbestimmter Artikel	12 Adverb
4 Präposition	13 Reflexivpronomen
5 Relativpronomen ergänze, auch wenn es blöd klingt, ***alles***, *was …*	14 Adverb
6 Konjunktion	15 Konjunktion
7 Reflexivpronomen	16 Hilfsverb
8 Adverb	17 Personalpronomen
9 Verb	18 Adjektiv

Aufgabe 2:
Seite 77

Hier die Lösung, zum besseren Verständnis ohne Pfeile.

Wie ein Held zur Schlacht	Vergleich
Der Abend wiegte die Erde	Personifikation
Nebelkleid	Metapher
Finsternis sah aus dem Gesträuche …	Personifikation
… mit hundert Augen	Hyperbel
Der Mond sah hervor	Personifikation

Wolkenhügel	Metapher
Die Winde schwangen leise Flügel	Personifikation
Die Nacht schuf Ungeheuer	Personifikation
… **tausendfacher** war mein Mut	Hyperbel
Mein Geist war … Mein ganzes Herz zerfloss	Anapher
Milde Freude floss auf mich	Metapher
Jeder Atemzug für dich	Hyperbel
Ihr Götter	Ausruf, Emphase
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.	Anapher
welch Glück! geliebt zu werden, Und lieben, Götter, **welch** ein **Glück**!	Chiasmus

Aufgabe 3:
Seite 77

Eigenleistung. Hilfen findest du in den Wissensteilen der Einheiten 1, 2 und dieser.

Klassenarbeitsaufbau	Gedichtinterpretation: S. 8 + S. 40 Gedichtvergleich: S. 78, S. 81 + S. 83
Grammatik	Wortarten: S. 9–10 Zeiten: S. 11
Zentrale Übungsgedichte	Bertolt Brecht: Über die Bezeichnung Emigranten (1937): S. 12 Bertolt Brecht: Schlechte Zeit für Lyrik (1939): S. 16
Epochen	Barock – Neue Sachlichkeit: S. 42–43
Metrum/Rhythmus/ Stilfiguren	Allgemein: S. 50–51 Metrum: S. 51–52 Reim: S. 53 Stilfiguren: S. 55–57
Sonstiges	Zitiertechnik: S. 22

Unsere Muster machen Sie fit für die Klausur!

- orientiert an den einheitlichen Prüfungsanforderungen
- mit Original-Abiturprüfungen der vergangenen Jahre
- konkret ausgearbeitete Musterklausuren als Orientierungshilfe
- klare Gliederung nach:
  - Aufgabe
  - Textmaterial
  - Musterlösung
- Schwerpunkt Interpretation bzw. Erörterung

Thomas Möbius
Musterklausuren I
Erschließen und Interpretieren literarischer Texte
Gymnasium / Sek II (AHS)
ISBN 978-3-8044-1528-7

Thomas Möbius
Musterklausuren II
Texterörterung, freie und literarische Erörterung
Gymnasium / Sek II (AHS)
ISBN 978-3-8044-1529-4

Bange ...leichter lernen!

Ergänzungsband zu Musterklausuren I und II:

- zahlreiche Übungen zu den Kernthemen der Literatur – von der Gedichtinterpretation bis zur Texterörterung
- mit typischen Aufgabenstellungen aus Klausuren
- Training der Arbeitstechniken und Methoden
- klare Gliederung nach:
  - Aufgabe
  - Tabellen zum Bearbeiten

Thomas Möbius
Erfolgreich üben für die Klausur
Gymnasium / Sek II (AHS)
ISBN 978-3-8044-1536-2